

Auf der Suche nach dem Groove

Hinz und Kunz präsentieren „Das Geigen der Lämmer“ in der Essinger Schloss-Scheune

Gegensätze ziehen sich an. Was als Lebensweisheit gilt, wird vom Musik-Komiker-Duo Hinz und Kunz in Fleisch und Blut verkörpert. In den beiden treffen sich Ordnung und Chaos, Euphorie und Depression, Glatze und Stehhaare. Dass die beiden mehr Musiker denn Komiker sind, geht nicht auf Kosten eines kurzweiligen Abends. In der Essinger Schloss-Scheune begeben sie sich amüsant und spielfreudig auf die Suche nach einem scheinbar vergessenen musikalischen Gefühl – dem Groove.

HEIKO BUCZINSKI

Hinz und Kunz teilen sich fast alles. Ihr Publikum, die Bühne, ja, anfangs sogar das Arbeitsgerät. So werfen sie sich Mikrophon und Satzfedzen hin und her bis daraus eine sinnvolle Aussage wird (Hinz: „Das Thema des heutigen Abends ist. . .“ Kunz: „. . .Groove.“).

Dabei könnte das Duo kaum gegensätzlicher sein. Der eine – in diesem Falle Hinz – gibt den Gute-Laune-Onkel, der andere – also Kunz – den Miesepeter. Soweit sind die Rollen für den komödiantischen Teil des Programms also schon verteilt.

Doch während die unterschwellige Komik der beiden, ihr mit feinsten Ironie gepflasterter Humor nicht immer und bei jedem ankommt (schade eigentlich), ist es vor allem die musikalische Wandelbarkeit der beiden Protagonisten, die beeindruckt. Nicht nur, dass sie eine Vielzahl an Instrumenten dabei haben, spielen und eindrucksvoll beherrschen. Sondern Hinz und Kunz vermengen in etwa 100 Minuten Show auch dermaßen viele Musikstile, dass sich am Ende kaum sagen lässt, was ihr eigentliches Metier ist.

Dem Titel des Programms entsprechend (in Anspielung an den ähnlich klingenden Filmhit von Jonathan Demme heißt die Darbietung „Das Geigen der Lämmer“) spielt Kunz' Violine darin eine zentrale Rolle. Hinzu gesellen sich aber noch diverse andere Instrumente und Akustik-Gerätschaften wie Gitarre, Bass, Schlagzeug, Piano oder Fahrradklingel, Waschbrett, Ukulele, Rassel-Eier und so weiter.

In Essingen begeben sich Hinz und Kunz nun also auf die Suche nach dem Groove. „Was ist das, Groove?“, fragen sie. Und Kunz liefert die schmissige Antwort: „Groove ist das, was James Last niemals erreichen wird.“

Hinz versucht hingegen das Publikum den Groove selbst erfahren zu lassen und bindet es in „das kollektive Erlebnis“ mit ein. So dauert es nicht lange, bis die Menschen in der Schloss-Scheune gemeinsam „Hey-oh“ und „Schnuddeldiwuddeldiwadi“ singen. Und wenn die beiden Musiker Antonio Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ dann „mit folkloristischem Drall“ kredenzen, ist die Begeisterung groß.

Dann spielt Kunz den vor allem durch Ray Charles berühmt gewordenen Jazz-Hit „Georgia on my mind“ – ein Höhepunkt an diesem Abend, den die beiden (wohlgemerkt vor den Zugaben) so ironisch beenden, wie sie ihn begonnen haben. Kunz zu Hinz: „Wenn du ganz leise bist, dann hörst du die Leute toben.“ Sie haben den Groove gefunden.

© Schwäbische Post 12.10.2011

